

643

Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842

Bezirks-Anzeiger

10. Jahrgang

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft Flöha, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Köhler in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von C. W. Köhler in Frankenberg i. Sa.

Kurse 1911. 82,90 91,75 99,66 91,90 82,50 82,50 92,— 98,— 92,50 85,— 92,— 92,— 98,75 84,— 91,65 101,90 84,— 91,65 101,90 98,90 94,50 93,25 216,00 84,95 5% 6% 2 Mt. 3 Mt. 8% 84,— 20,24%

Erscheint an jedem Wochentag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis vierteljährlich 1 A 60 A, monatlich 60 A. Teufelsohn extra. — Einzelnummern laufenden Monats 5 A, früherer Monate 7 A. — **Abbestellungen** werden in unserer Geschäftsstelle, von den Boten und Ausgabestellen, sowie von allen Postämtern Deutschlands und Österreichs angenommen. Nach dem Auslande Ausland wöchentlich unter Kreuzband.

Ankündigungen sind rechtzeitig aufzugeben, und zwar frühestens 12 Uhr vormittags, spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Ausgabeabends. **Für Aufnahme von Anzeigen** an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht abgenommen werden. **Abt. 1. Telegramme:** Tageblatt Frankenberg i. Sa.

Anzeigenpreis: Die 4-gesp. Zeile oder deren Raum 15 A, bei Sozial-Anzeigen 12 A; im amtlichen Teil pro Zeile 40 A; „Stapel-Anzeiger“ im Redaktionsbüro 35 A. Für schwierigen und tabellarischen Satz 1/2 Mal soviel. Für Wiederholungsabdruck Ermäßigung nach bestehendem Tarif. Für Nachdruck und Offerten-Konkurrenz werden 25 A Extragebühr berechnet. **Inseraten-Konkurrenz** auch durch alle deutschen Annoncen-Expeditoren.

Die Hof- und Brauerei A. W. Deminger Kronenbräu in Hof beabsichtigt in ihrem Grundstücke Nr. 46 der Details für **Kleinvielschlächtereianlage** zu errichten.

Gemäß § 17 der Reichsgewerbeordnung wird dies mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besonderen Privatrechtstiteln beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, hier schriftlich anzubringen.

Die auf die Anlage bezüglichen Zeichnungen und Beschreibungen können an hiesiger Kanzlei-Stelle eingesehen werden. **Flöha, am 28. November 1911.**

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Der Materialwarenahändler Johannes Theodor Giesch in seinem Grundstücke Nr. 170 der Details für diesen Ort (Hofbuch) eine **Kleinvielschlächtereianlage** beabsichtigt in Hof (Hofbuch Nr. 117 de. Flur-)

Kleinvielschlächtereianlage
Gemäß § 17 der Reichsgewerbeordnung wird dies mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besonderen Privatrechtstiteln beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, hier schriftlich anzubringen.
Die auf die Anlage bezüglichen Zeichnungen und Beschreibungen können an hiesiger Kanzlei-Stelle eingesehen werden. **Flöha, am 28. November 1911.**

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Sonnabend, am 2. Dezember 1911, vorm. 11 Uhr
In den Frankenberg 1 Partei Proben und Beirer, 1 Partie Tafelbrot 1 m 70 cm lang, 3 Risten, sowie ein Kleiderstrick gegen Verwahrlosung meistbietend versteigert werden. **Wieder sammeln im Restaurant zur Bräse, Frankenberg, am 30. November 1911.**

Per Gerichtsvollzieher.

Nach Greys Rede.

Die Vorgänge im englischen Parlament haben ein recht großes Echo auf die gesamte internationale Lage gemacht, man hat gesehen, daß die Entente zwischen England und Frankreich keineswegs das Friedensinstrument ist, als welches man sie in offiziellen Reden so gern feiert, sondern daß in dieser Hinsicht eine bedrohliche Gefahr für den Weltfrieden liegt, wenn man jetzt auch so tut, als ob das Zusammenleben beider Mächte einen folgenschweren Segen bereitet habe. Tatsache aber ist, daß Frankreich bei seiner Aussprache mit Deutschland nicht nur Rücksicht bei England fand, sondern daß man britischerseits direkt alles dar, um die Dinge auf die Spitze zu treiben und es auf einen bewaffneten Konflikt ankommen zu lassen.

War schon die Forderungspolitik Eduard VII. für die Erhaltung des Weltfriedens gefährlich, so ist die Richtung, welche Sir Edward Grey vertritt, namentlich im Hinblick auf die Mittel, die er dabei anwandte, eine weit drohendere, und es lag wahrlich nicht an England, wenn trotz der mehrfachen Zusicherung der Dinge eine friedliche Verständigung erzielt wurde. Es steht außer Frage, daß die Rede Greys nicht geeignet gewesen ist, die in Deutschland herrschende Verstimmung zu beseitigen, im Gegenteil dürfte die Rede, nachdem die Mitteilungen des Herrn v. Alberten-Wächter in der Kommission deutlich gezeigt hatten, wessen wir uns von England zu gewöhnen haben, den Stachel noch vergrößert haben, wenn man sich vielleicht auch hinterher bemüht, die eingetretene Abkühlung abzumildern. Das ist nun eben englische Art, und auch im Verlauf der Marokko-Affäre hat man ja mehr als einmal ähnliche Erfahrungen gemacht.

Es will kaum wenig belogen, wenn in englischen Oberhaus ein Mitglied der Regierung weit freundlicher Worte gegenüber Deutschland fand, nachdem dort ein Mitglied Wortes schärfer Kritik an der französischen Haltung der Regierung übte. Es war immerhin bemerkenswert, daß Lord Morley erklärte, die gesamte Nation wünsche überaus die Freundschaft mit Deutschland, und es gäbe keinen Grund, warum eine deutsche Forderung dieser Natur verstanden sollte; aber warum hat Herr Grey selbst nicht so oder ähnlich gesprochen? Ebenfalls will es etwas belogen, wenn Teile der Regierungsmehrheit und diejenigen Kreise, die schon längst für ein freundschaftliches Verhältnis zu Deutschland eingetreten sind, ihre Unzufriedenheit über die Darlegungen Greys äußern und betonen, daß er auf die ganze Ursache der Wirren der Vormärz der Franzosen nach Jax und auf den damit verbundenen Bruch der Algerienfrage überhaupt nicht eingegangen sei. Die vorwiegende Stimmung der englischen Bevölkerung ist nun einmal deutschfeindlich, und wenn diese Stellung überhaupt von leitenden Stellen genährt wird, so muß die Klüft zwischen beiden Nationen noch vergrößert werden.

Man spricht so viel von dem Segen der Schieds- und anderer Freundschaftsverträge, von denen man freilich den Austrag von Differenzen, welche die Ehre der Nation angehen, ausgeschlossen wissen will. Nun, England hat gerade im Verlauf der Marokko-Affäre und gegenüber eine Haltung eingenommen, die nicht weit davon entfernt war, unsere Würde auf das Schiefste zu verlegen, so etwas vergißt ein Volk nicht so schnell, und es steht außer Zweifel, daß wenn vielleicht auch bei der demnächst zu erwartenden Marokko-Debatte unsere Regierungswörter sich über die Rede Greys bescheidend äußern mögen, der unheimliche Ton der Worte Greys noch lange in deutschen Ohren nachhallen und ein besseres Verhältnis nicht aufkommen lassen wird, im Gegenteil wird man den Engländern gegenüber ein noch schärferes Mißtrauen hegen, und fraglos würde die Reichsregierung, wenn sie wieder einmal genötigt wäre, den Briten gegenüber eine bessere Stellung einzunehmen, auf den freundschaftlichen Maßhalt bei der gesamten deutschen Nation rechnen können.

Die führenden Genossen.

In Brüssel ist vor einiger Zeit in einer sozialdemokratischen Versammlung durch mehrere Redner auf die eigenartige Tatsache hingewiesen worden, daß die meisten Sozialistenführer Belgiens Kapitalisten und Millionäre sind, die keine Berufstätigkeit haben und lediglich von dem Zinseszins ihrer Wertpapiere oder Mietshäuser leben. Wenn diese Millionäre gegen den Kapitalismus zu Felde ziehen und alle Begünstigten als Parasiten bezeichnen, selbst aber sich in keiner Weise durch eigene Lebenserhaltung von diesen unterscheiden, so liegt darin ohne Zweifel ein recht seltsamer Widerspruch. Den kapitalistischen Sozialistenführern ist denn auch jene Feststellung sehr unangenehm gewesen, und der Abgeordnete Vandeweyer, derselbe, der vor kurzem die in der sozialdemokratischen Presse Deutschlands veröffentlichte, ebenso überflüssige wie phrasenhafte Friedenskundgebung der roten Internationale mit unterzeichnet hat, hat es unternommen, im „Peuple“, dem sozialdemokratischen Parteiorgan Belgiens, eine „Klarstellung“ dieses Widerspruches zu versuchen. Vandeweyer, der selbst zu jener Klasse der „glücklichen Besitzenden“ gehört, denen der Feind und die Sparsamkeit ihrer Vorfahren ein bedeutendes Vermögen in die Wiege gelegt haben, lebt von diesem großen Reichtum wie „der erste beste bürgerliche Schmarotzer“. Er hat sich dem Sozialismus zugewandt, weil es ihm bei seinem Ehegatte, eine Rolle zu spielen, mehr zusagte, bei den proletarischen Klassen die Stellung eines ihrer Wortführer zu bekleiden, die ihm, dem Multimillionär, bereitwilligst eingeräumt wurde, als etwa durch ernste treue Berufsarbeit sich die Achtung seiner Mitbürger zu erzwingen. Er stellt nun zu seiner und der übrigen kapitalistischen Sozialistenführer Rechtfertigung den Grundsatz auf, Reichtum sei nur dann legitim, d. h. zu Recht bestehend, wenn der Reiche seine Arbeitskraft (wohingemerkt nicht etwa seinen Verstand) in den Dienst der sozialdemokratischen Sache stellt. Der Reiche bürgerlicher Gesinnung aber, der anderen durch seinen Unternehmungsgeist Arbeitsgelegenheit und damit Verdienst und Lebensunterhalt verschafft, sei ein Schmarotzer und Volksausbeuter, weil er „andere Leute für sich arbeiten lasse“. Nach diesem Grundsatz läte also jeder begüterte Unternehmer besser, sein Geschäft an den Nagel zu hängen, von den Zinsen seines Vermögens zu leben und hie und da einige sozialdemokratische Reden zu halten, d. h. das zu tun, womit Genosse Vandeweyer seinen reichen Wahlgang auszufüllen beliebt.

Der sozialistischen Arbeiterpartei Belgiens — zu ihrer Ehre sei dies anerkannt — hat diese „Rechtfertigung“ Vandeweyers wenig imponiert. Es besteht in ihren Reihen eine starke Unterdrückung, die auf Beseitigung jener kapitalistischen Nichtstuer aus den Führerstellen drängt. Man beginnt zu erkennen, daß jene Leute nichts anderes mit dem Sozialismus verbindet, als die Sucht, im politischen Leben ihres Landes eine Rolle zu spielen.

Ist es in Deutschland mit den führenden Genossen etwa anders? Stehen nicht auch da Großkapitalisten an der Spitze der Partei, die sich so anmaßend als „Arbeiterpartei“ ausgibt? Wir nennen nur den Schwiegerohn des reichen Bankiers Bleichröder, Dr. Kron, mit seinen 100 Millionen. Der verstorbene Parteipräsident Paul Singer war 25facher Millionär. Ferner Edelmann, Dieck, Uebel und wie die Millionäre und sonstigen Ein- und mehrere Hunderttausendmarkmänner alle heißen mögen, die in der Sozialdemokratie eine Rolle spielen. Sind diese wirklich alle aus reinem Idealismus Führer des revolutionären Proletariats? Haben sie sich nicht vielmehr — bei einigen besteht wenigstens nach dieser Richtung kein Zweifel darüber — der Umsturzpartei angeschlossen aus egoistischen Beweggründen, und ist es auch nur, um im öffentlichen Leben des Reiches, der Bundesstaaten oder der Kommunen als Führer der Massen die politische Rolle zu spielen, zu der ihnen in den Reihen des Bürgermeins die Befähigung verlangt war?

Man sollte diese je doch einmal ernstlich in Betracht ziehen.

Gertliches und Sächsisches.

Frankenberg, 30. November 1911.

Abfertigung der nach Berlin bestimmten Briefe.
Die Briefbestellung in Berlin findet nicht von einer Zentrale, sondern von einer großen Zahl von Bestellpostämtern aus statt, denen bestimmte Straßen und Plätze zugewiesen sind. Die von auswärts in Berlin eingehenden Briefsendungen müssen daher auf die einzelnen Bestellämter verteilt werden. Bei der Schnelligkeit, mit der dies geschehen muß, und bei dem bedeutenden Umfang, den der Briefverkehr in Berlin angenommen hat, liegt es im Interesse des Absenders, den Empfänger der Sendungen so genau zu bezeichnen, daß über die Postanstalt, von der aus sie dem Adressaten übermitteln werden, kein Zweifel entstehen kann. Zu diesem Zweck ist es dringend erforderlich, daß bei den Briefsendungen nach Berlin außer Straße, Hausnummer, Gebäudeteil und Stockwerk auch der Postbezirk und die Nummer des Postamts angegeben wird, von dem die Bestellung oder Abholung der Sendungen stattfindet. Die beiden letzten Angaben sind auch bei Briefsendungen an Behörden notwendig. Die Adressen würden hiernach z. B. bei Privatpersonen folgendem Muster zu entsprechen haben:

Herrn Kaufmann Karl Müller
in
Berlin NW. 6,
Albrechtsstraße 7, Hinterhaus, 2 Tr., links.

Der Nutzen, der durch die genaue Bezeichnung der nach Berlin gerichteten Briefe dem Einzelnen, wie der Allgemeinheit geleistet wird, liegt auf der Hand. Die Gefahr, daß die Sendungen unbestellbar bleiben, wird vermieden; Verzögerungen in der Aushändigung und Fehlleistungen fallen fort. In welchem Postbezirk u. die einzelnen Straßen und Plätze Berlins liegen, ergibt das im amtlichen Verlag erscheinende „Straßenverzeichnis von Berlin und den angrenzenden Orten“, das zum Preise von 5 Pfg. an den Posthäkern und bei den Briefträgern erhältlich ist. An Behörden wird das Verzeichnis kostenlos abgegeben.

Für die Motette, die am heutigen Donnerstag abend 8 Uhr in der Kirche stattfindet, hat Herr Kantor Schröpfer folgendes Programm zusammengestellt. 1. Ehrlich Karz-Etzt: Vom Himmel hoch. Choral-Improvisation für Orgel. 2. Moritz Hauptmann: Motette für gemischten Chor. 3. Eugen Fildach: Christ ist geboren. Geistliches Lied für Sopran und Orgelbegleitung. 4. Carl Hirsch: Weihnachts-Kantate. Nach Worten der heiligen Schrift und mit Verwendung alter Kirchengänge komponiert. Für gemischten Chor, Soli, Streichmusik und Orgelbegleitung. 5. Gemeindegejang. 6. Schriftvorlesung: Gebet und Segen. Mitwirkende sind außer dem Kirchenchor Frau Dora Schielke und Fr. Helene Höppner (Sopran), Herr Herrn. Rothe (Bass) und Mitglieder der städtischen Kapelle (Streichmusik).

Für den volkstümlichen Weihnachtsabend, den der Altrentnerverein (Verein für Volkskunde und Heimatgeschichte) am Nikolaustage im Schützenhaus veranstaltet, hat der Vorstand der zum Eintritt berechtigenden Vortragsabende begonnen. Den Vortragsauf hat wieder die Frankenbergische Papierhandlung, Markt 1, übernommen. Der Preis beträgt nur 40 Pfennige. Besondere Plätze gibt es nicht. Da bei dem großen Interesse, das die Veranstaltung, die den Charakter eines erzgebirgischen Weihnachtsabends erhält, findet, reger Zuspruch zu erwarten ist, empfiehlt es sich, sich rechtzeitig mit genügend Vortragsabende zu versehen.

Die Konkurrenz Japans. Von industrieller Seite wird mehrfach auf die japanische Konkurrenz hingewiesen...

Dresden. Den „Dr. R. Nacht.“ wird aus dem Haag gemeldet: Die Damen Siems, v. d. Osten und Rast von der Hofoper...

Die Bekämpfung der Schmutz- und Schundliteratur, ist vom Räte zu Dresden und vom dortigen städtischen Schulamt erlassen worden.

Königsbrunn. Tödlich abgestürzt ist der Steinarbeiter Schäfer aus Reichsau.

Radberg. Bei einer Gerichtsverhandlung wurde eine „Dame“ so rabiat, daß sie nach mehrmaliger Ermahnung...

Kohlewein. Am 1. Januar 1912 scheidet der langjährige Schuldirektor Dr. Rich aus seinem Amte.

Leipzig. Mittwoch nachmittag wurde der 38 Jahre alte Polizeimeister Karl Friedrich Günther aus Klein-
zschöcher auf der Promenade am „Hotel Kaiserhof“ von einem Lastautomobil überfahren und so schwer verletzt, daß er bald darauf im Krankenhaus starb.

Landsheim. Die erst kürzlich hier erloschene Diphtherie-Epidemie, an der gegen 60 Personen erkrankt und einige gestorben waren, ist infolge der nebligen Witterung der letzten Tage aufs neue ausgebrochen.

Oberwiesenthal. Der Wintersport hat für diese Saison bereits eingesetzt. Auf dem höchsten Sportplatz sind zwei elektrische Bogenlampen aufgestellt worden, so daß der Sport auch nach Eintritt der Dunkelheit ausgeübt werden kann.

Rudnan. Erfroren ist hier nachts der Pollitzer Engelhardt, als er sich auf dem Nachhausewege befand. Er war in der Dunkelheit vom Wege abgekommen und in einen Mühlgraben geraten, aus dem er sich jedoch wieder gerettet hatte.

Grumitzsch. In der zwischen der Frankfurter Straße und der unteren Mühlgrasse gelegenen Buchdruckerei der Firma Emil Schönfeld brach am Montag abend Feuer aus, das mit großer Geschwindigkeit um sich griff und in kurzer Zeit das ganze Gebäude vollständig vernichtete.

Was Berliner Schwindler ergannern. Der Berliner Polizei fielen jochen zwei „Ringnepper“ in die Hände. Sie wurden an den Wohnhöfen harmlose Leute ab, die aus der Provinz kamen, und schwärzten ihnen einen wertlosen Ring auf.

Jwidan. Weil er vom Sohne seines Dienstherrn, des Gutsbesizers der 13 Jahre alte Schulknabe Johann Jedra das Reifig im Falschen Wirtschaftsgelände, damit dieses, sowie der Schuppen und Pferdebestall in Asche gelegt werde...

Planen. Die Stadtverordneten wählten den Bürgermeister Dr. Richter in Ehrenriedersdorf zum befohlenen Stadtrat. Die Errichtung einer höheren Mädchenschule von Ostern 1912 ab wurde von den Stadtverordneten grundsätzlich genehmigt.

Planen i. S. Das Schwurgericht verurteilte heute in späten Abendstunden das 41 Jahre alte Handarbeiter Ernst Emil Drefsel aus Hammerbrücke bei Falkenberg wegen Mordes an der 40 Jahre alten Witwe Emma Jacob aus Schönbrunn bei Bengelstein zum Tode.

Neustadt i. Sa. Bei der heutigen Stadtverordnetenwahl wurden die von den bürgerlichen Parteien aufgestellten Kandidaten glatt gewählt. An der Wahl beteiligten sich nur 50 % der Wahlberechtigten.

Vermischtes.

Von nah und fern. Auf dem Gute Matschleub in Ostpreußen drangen sechs Banditen in die Wohnung des litauischen Besitzers Jonas Powolictis ein und raubten Geld, Wäsche und Kleidungsstücke. Nebenbei erschlugen sie Powolictis und seine Frau.

Eisenbahnunglück in Belgien. Bei dichtem Nebel stießen bei der Station Gorpelman in der belgischen Provinz Hennegau zwei Güterzüge zusammen. Die Lokomotiven der beiden Züge, sowie vierzehn Wagen wurden vollständig zernichtet.

Er mordung eines Zirkusdirektors. Der 84-jährige englische Zirkusdirektor Georg Sanger, in Verfassungskreis wegen seiner würdevollen Haltung „Lord“ Sanger genannt, ist auf seiner Farm das Opfer eines Raubmordes geworden. Der Räuber, Cooper mit Namen, schlug erst mit einem Beile zwei Finger Sangers nieder und erschlug dann den greisen Herrn selber.

Die deutsche Erde bebte weiter! In Tübingen wurde abermals ein heftiger Erdstoß verspürt, der unter der Beobachtung herbeibrief, jedoch keinen Schaden anrichtete.

Edison verläßt das vielberufene Berliner Nachtleben Worte gesprochen, die ihm die Berliner nicht vergessen werden. Der berühmte Erfindere war nämlich der Ansicht, daß ein großstädtisches Nachtleben einen gewissen Fortschritt darstelle, und hat damit zweifellos auf etwas Richtiges hingewiesen.

Adul Hamids Diamanten. Der zweite Tag der Versteigerung der Juwelen Abdul Hamids in Paris brachte nur eine Million hunderttausend Franz, wobei aber zu bemerken ist, daß die wirklich wertvollen Objekte noch gar nicht zum Verkauf gelangt sind.

Wieviel gibt's in der ganzen Welt Christen und Nichtchristen, römische Katholiken, griechische Katholiken, Evangelische? Nichtchristen: 943 Millionen, Christen: 618 Millionen, römische Katholiken: 292 1/2 Millionen, griechische Katholiken: 127 1/2 Millionen, Evangelische: 186 Millionen.

Ein berühmter Hochkappler, der Bulgare Witschig, wurde in Odesa verhaftet. Der junge Mann trat sehr bestimmt und elegant auf, bewegte sich nur in den vornehmsten Lokalen, besaß ein eigenes Auto und galt als eifriger Sportsmann.

Was Berliner Schwindler ergannern. Der Berliner Polizei fielen jochen zwei „Ringnepper“ in die Hände. Sie wurden an den Wohnhöfen harmlose Leute ab, die aus der Provinz kamen, und schwärzten ihnen einen wertlosen Ring auf.

Ein verzwirgter Esel. Aus dem russischen Gouvernement Witebsk wird Petersburger Wätern folgendes Mordstück berichtet. Ein Burche von 19 Jahren, Dmitri Krentz, heiratete vor drei Jahren eine 35-jährige Witwe, Anna Staben, die aus erster Ehe eine 15-jährige Tochter, Katharina besaß.

Religionsstatistik für Afrika. Die Einwohner Afrikas werden auf 126 Millionen berechnet. 71 Millionen sind Fettschafarbeiter, 43 Millionen sind Niam-Niamer, 11 Millionen sind Christen und zwar ziemlich 6 Millionen griechisch-katholisch, während sich die Evangelischen und die römisch-katholischen mit etwa 2,5 Millionen die Stange halten.

Die Hansaposthele. „Du hast für Dich und Deine Angehörigen eine Hansaposthele eingekauft? Wird sie auch in Anspruch genommen?“ — „O, freilich! ... Im verfloffenen Jahre hab' ich zehn Flaschen Kognak und fünfzehn Pfennig Heftpflaster verbraucht.“

Abgelangt. An Bord S. M. S. „...“ soll Gottesdienst abgehalten werden. Die Vorbereitungen dazu sind getroffen, nur daß man nicht, was für ein Choralsung werden soll. Weßhalb erkundigt sich der Wachhabende dem Kommandanten beim Wachhabenden S. M. S. „...“ auf dem sich der Kommandant befindet, danach, er erhält zur Antwort, daß der Wachhabende von S. sich beim Kommandanten erkundigen solle.

Aus der Schule. Seit reichlich einem Jahre bin ich Lehrer in einem gemächlichen, wohlverordneten Ackerbürgerständigen Mittelständchen. Am meisten Freude habe ich am Religionsunterricht bei den Kleinen.

Widerwärtiger Umstand. (Vor Gericht.) — Und noch eins, meine Herren Geschworenen! Das heißt Klient dem Diebstahl krönte, liegt offenbar an seiner erbliebenen Verfassung. Bedenken Sie, sowohl wie Vater wie Sohn erblieben haben Operetten komponiert!

Frauen untereinander. Was wärdest Du wohl um solches Haar geben, wie ich's habe? — „Das läme darauf an; was hast Du denn dafür gegeben?“

Zur Reichstagswahlbewegung.

Graf Rasadowsths Kandidatenrede. In einer zu Bielefeld gehaltenen Rede hat Graf Rasadowsths, der für den nächsten Reichstag kandidieren will, sich über die Fragen innerer und äußerer Politik ausgeprochen.

Telegramme und neueste Nachrichten vom 30. November 1911. Berlin. Das Präsidium des Deutschen Roten Kreuzes hat sich an das Rote Kreuz in Rom und an den Vorden Halmond in Konstantinopel mit der Anfrage gewandt, ob ihnen eine Unterstützung bei der Pflege Verwundeter und erkrankter Krieger in Afrika erwünscht sei.

Was Berliner Schwindler ergannern. Der Berliner Polizei fielen jochen zwei „Ringnepper“ in die Hände. Sie wurden an den Wohnhöfen harmlose Leute ab, die aus der Provinz kamen, und schwärzten ihnen einen wertlosen Ring auf.

enden in
schritten
recht erha
Paris
Ueber die
Schaden
halb 24
Kriegen
mit gro
mit Gar
Einwohne
flüchten
Paris
Strömung
französis
au lasse
sönlicheit
eine Kund
nationale
jeder die
abzulehne
dies die
solle die
Interpell
Ministerp
heit zu g
um d
ordnung
Paris
und War
Die Verö
wohner fl
größtent
Kunde
des Minist
Grafen W
zu dem D
Kunde
tischen Ko
lung erha
minister
geselltag
Bälou, de
Vord Sel
Veruch bei
geschlagen.
Abkommen
nicht: das
zu lassen,
Bälou h
macht, ab
Monat da
Deutschlan
schaft gem
burenfreun
schwenkt
selbstent
zwischen
kommen se
Tripoli
Stellungen
um 17 1/2
morden
der Stadt
Terrains d
Suez,
Suezkanal
trennen.
Kreu-
sich im sta
lebender
bewandert
verbraucht
dienen mu
lassen. Au
nieder. Da
mutter in
sich selbst
Goran
Sü

Aus dem 48. Geschäftsbericht

Association (eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht) zu Frankenberg vom 1. Oktober 1910 bis 30. September 1911.

Table with 2 columns: Aktiva and Passiva. Aktiva includes An Außenständen, Warenbeständen, Buchwert des Inventars, Hausgrundstücke, etc. Passiva includes Per Mitglieder Guthaben, Spareinlagen, etc.

Die Zahl der Mitglieder betrug bei Beginn des Geschäftsjahres 430, Eingetretene 21, Ausgeschiedene 21, Verblieben Mitglieder 430.

Dividendenauszahlung heute und folgende Tage. Anmeldungen können jederzeit gegen Erlegung von 50 Pf. Einschreibgebühr im Kontor (Baderberg) bewirkt werden.

Association (e. G. m. beschr. Haftpflicht) zu Frankenberg i. Sa. Verkaufsstellen:

Baderberg 4 — Löpferstraße 22 — innere Altenhainer Straße 34 — Gartenstraße 12.

Als besonders beachtenswerte Artikel empfehlen wir unseren Mitgliedern zum bevorstehenden Weihnachtsfeste:

- Zum Stollenbacken: Hochfeines Stollenmehl, Rosinen — Sultaniarosinen — Korinthen, Mandeln süße und bittere — Zitronat — Majisblüte, etc.

- Für den Christbaum: Christbaum-Konfekt — Baumkerzen, Wallnüsse, Campertsnüsse — Haselnüsse, Tannenbaum-Biskuit, etc.

- Verschiedene Schnittwaren: Bettzeug u. Bettendamast in den neuesten Mustern, Betttücher, weif und bunt, etc.

- Kohlen in verschiedenen Qualitäten, als: Eugener Gottes-Regen, Gelseniger und Schlefische Kohlen. Salon-, Semmel- und Nuß-Briketts, feinste Marken.

enden und Arbeitwilligen statt. Die Polizei mußte einschreiten und nahm 30 Verhaftungen vor, wovon 18 aufrecht erhalten wurden.

Paris. Aus verschiedenen Teilen Frankreichs werden Ueberschwemmungen gemeldet. Die Rhone hat großen Schaden angerichtet. Der Strom zeigte bei Cadrouffe innerhalb 24 Stunden eine Steigung von 1,20 Meter, bei Arignon eine solche um Meter, so daß den kommenden Tagen mit großer Besorgnis entgegenzusehen wird.

Paris. Im Palais Bourbon macht sich eine sehr starke Strömung dahin bemerkbar, der Ratifizierung des deutsch-französischen Abkommens keine Debatte voranzugehen zu lassen. Jaures und Graf de Van, sowie andere Persönlichkeiten sind der Ansicht, das Parlament werde sich durch eine Kundgebung dieser Art Ehre erwerben, indem es die nationale Einmütigkeit bekunde.

Paris. Vorgestern Abend 10 Uhr wurde in Besoul und Umgebung ein Erdbeben von 4 Sekunden Dauer verspürt. Die Bevölkerung wurde von einer Panik ergriffen.

London. Die englische Regierung hat durch eine Note des Ministers des Auswärtigen an den deutschen Botschafter Grafen Wolff Metternich am 27. November ihre Zustimmung zu dem deutsch-französischen Marokkoabkommen erklärt.

London. „Palmall Gazette“ will von einem diplomatischen Korrespondenten folgende Wichtigstellung der Mitteilung erhalten haben, daß Josef Chamberlain als Kolonialminister Deutschland die Teilung Marokkos vorgeschlagen habe. Gegen Ende Oktober 1899 habe Fürst Bülow, der mit Kaiser Wilhelm nach London gekommen war, Lord Salisbury, dem damaligen Premierminister, bei einem Besuch bei ihm, den Anschluß Englands zum Dreieck vereinbart.

Tripolis. Die von den Italienern neu gewonnenen Stellungen sind durch Gefechte am Sonntag und Montag um 1 1/2 Kilometer südwärts und ostwärts vorgeschoben worden.

Suez. Der britische Kreuzer Perleus überrannte im Suezkanal ein kleines Boot. Drei Insassen des Bootes ertranken.

New-York. Eine schreckliche Familientragödie ereignete sich im italienischen Viertel. Ein in dürftigen Verhältnissen lebender Italiener, der mit seiner Familie nur ein Zimmer bewohnte und den größten Teil seines Verdienstes für sich verbrauchte, mißhandelte öfters seine Frau, die noch mit verdienen mußte.

Voranschlägliche Witterung für den 1. Dezember: Südostwinde, zeitweise auflockernd, etwas kälter, vorwiegend trocken.

Berliner Produktenbörse vom 29. November 1911.

In Amerika dauert die Abwärtsbewegung der Weisse fort; gestern bestimmten dort gute Geschäfte aus Argentinien, die malte Haltung der Weisse des Nordwestens, gedrückte Futtermittel im Innern und die getragene Nachfrage nach Mehl in Minneapolis.

Table of market prices for various goods like wheat, rye, and flour, listing prices per 50 Rilo.

Chemischer Marktpreis.

Table of chemical market prices for items like soda ash, sulfur, and other minerals.

Eine Brille

ist am Bahnh. von Frankenberg bis Sachenburg verlor. Bitte abzugeben in Sachenburg 37 b.

Restergeschäft

wird anständig. Besten u. günstig. Bedienung. eingeleitet. Anzahl. erforderlich. Haben nicht notwendige. Offerten unter D. K. 8186 an Adolph Wölke, Dresden.

Mädchen für das Lager

ge sucht. Gustav Arndt.

Weberin sucht Fabrikur. 22

sucht Fritz Heintze, Kaufhaus.

Berlinerinnen zur Aushilfe

sucht Fritz Heintze, Kaufhaus.

Nicht zu junges Mädchen

zur Stube i. Haus oder Geschäft zur Aushilfe event. dauernd gesucht. Offerten unter O. 409 an die Expedition dieses Blattes.

Eine Parterre-Wohnung

Mariahofstraße 3, v. 1. Des. d. 3. ab zu vermieten. Albrecht Morgenstern, Schloßstr. 16.

Schöne freie Wohnung

per 1. Januar zu vermieten. äußere Altenhainer Str. 26.

Freundl. Oberstube

ist zu vermieten. Teichstraße 4. Dasselbst werden bittre Kartoffelkugeln gekauft.

Erlebstube mit Schlafstube

zu vermieten Reichstraße 11, v. 1. Eine Stube mit Schlafst., groß. Bodenlampe, ist los. ober. spät. zu vermieten Reichstr. 23.

Schöne Stube m. Schlafstube

und Zubehör per sofort oder später zu vermieten. Röhbers Maxgartenstr. 17.

Stube m. Schlafstube

und Gasbeleuchtung zu vermieten. äußere Altenhainer Str. 30.

Eine freundliche Oberstube

mit Zubehör an ruhige Leute zu vermieten. Gartenstraße 1.

Ein Damen-Wintermantel

noch sehr gut erhalten, billig zu verkaufen Körnerstr. 5, 1 Tr.

Zwei gebrauchte Oesen

(Unterfall m. Rachelauslag) sind billig zu verkaufen bei Hermann Gähler in Gumnitzdorf.

Wagenkranken

empfehlen zur besseren Verabreichung Pepsin-Wein in 1/2, u. 1/4. Hl. Adler-Drogerie.

Robinson-Erzählungen

nach Camps, de Foe, Grünher, Schalk usw. in Preislagen von 4.80, 4.50, 3.—, 2.50, 2.—, 1.20, 1.—, 0.75, 0.50 Mark. Zastrow, der schweizerische Robinson 1 Mk. Thoma, der Pflzer Robinson 3 Mk. Vorstehende und zahlreiche andere gute Literatur für die heranwachsende Jugend hält bestens empfohlen die Buchhandlung von G. G. Rosberg.

Vereinsbank zu Frankenberg in Sachsen, Humboldtstrasse II.

Die Auszahlung der bis 31. Dezember 1911 verzinnten Spareinlage-Zinsen erfolgt schon von jetzt ab. Nicht erhobene Zinsen werden kapitalisiert und vom 1. Januar 1912 mitverzinst.

Gleichzeitig empfehlen wir uns zur

Annahme von Bareinlagen,

Bergzinsung bis zu 4% pro Jahr. (Dieser Satz ist feststehend auch bei Ermäßigung des Reichsbankdiskonts.)

Burgstädt, am 27. November 1911.

Anser Kandidat

Herr Landtagsabgeordneter

Bürgermeister Dr. Roth

beabsichtigt zurzeit die Tagung des Landtags zu verhindern, sich der Wählerchaft des Wahlkreises vorzustellen.

Wir richten daher an die geehrte Wählerchaft das freundliche Ersuchen, sich bis zu den Landtagsferien (voraussichtlich Mitte Dezember beginnend) ge-
bunden zu wollen.

Das Wahlkomitee der fortschrittlichen Volkspartei
für den 15. Reichstagswahlkreis.

Schützenhaus

Freitag, den 2. Dezember.

Oeffentlicher Vortrag

von C. Poller, Chemnitz:

„Erlebnisse in der franz. Fremdenlegion“

in Afrika, Azie und Marokko von 1903 bis 1909.
Anfang 7/8 Uhr. Eintritt 50 Pf. C. Poller.
Bei zahlreichem Besuch ladet ein

Webermeisterhaus.

Concertabend, den 2. Dezbr. und folgende Tage mit Ausnahme von Montag und Dienstag.

Großes Preisfesteln

(3. Preis nur 15 Pf.)

1. Preis: Ein lebendes Schaf.

Kans Flehsig, Braunsdorf.

Sonntag, den 3. Dezember.

Großer humoristischer Abend

von den altrenommierten

Muldenaler Sängern.

Capr. 1880. Direktion: Richard Schilling u. Josef Sonntag. Capr. 1880.
Die Gesellschaft ist im Besitz des Kunstschreines vom Königl. Konservatorium in Dresden.

Anfang 8 Uhr. Was jedoch will, der komme. Eintritt 50 Pf.
Vorverkauf 40 Pf. bei W. Böttcher, Körnerstraße.
Anfang von G. Feldschlöcher-Bock!

Ratskeller Chemnitz.

Sehenswürdigkeit der Stadt.

Erstklassige Regieweine

zu kleinen Preisen.

Hervorragende Küche.

Für Hausfrauen und Haustöchter! Eine große Auswahl Kochbücher

mit Anhang von Konserben-Anweisungen:
Ausgaben Davids (Bd. 120 bis 150), Schöbler (Bd. 4-),
Möller (Bd. 125), Ehrhardt (Bd. 150), Constanza (Bd. 120),
Webers bürgerliche Küche (1.50), Richters
Kochbuch (1.50), sowie eine Anzahl noch kleinerer Ausgaben zu
1.50 bis herunter zu 50 Pf.

Wir halten unser auch in allen anderen Branchen der Haus-
wirtschaft, des Obst- und Gartenbaus, der Zimmergärtnerei,
der Kleintier- und Vogelzucht, der Angelfischerei u. wohlverdien-
ter Lager bestens empfohlen.

Buchhandlung von C. G. Rosberg.

Feinste Tafel-Margarine „Muldenperle“

ist eingetroffen und empfiehlt sich als
Paul Krügers Wwe.

Restaurant Turnhalle.

Nächste Sonntag, den 3. Dez.,
Kaffee-Kränzchen
mit Unterhaltungsprogramm, wozu wir
alle Nachbarn und Gönner freund-
lich einladen.
Paul Dittmann und Frau.

V. F. K.-H.

Freitag, den 1. Dezbr. abends
7/8 Uhr im Schützenhaus. Bei
zahlreichem Erscheinen ladet ein
d. G.

Charakterlesen

aus Hand, Fuß und Handschrift.
Frau Ziegelmann und Dres-
den Nr. 3. und 4. Dezember
in Frankenberg (Stadt Dresden),
Zimmer 7, von früh 9 bis 9 Uhr
abends zu sprechen.

Schreibbäume

zur Schreibrück-Deforation
haben zum Verkauf auf dem
Spielplatz d. Sonnenstraße

Familien-Nähmaschinen

zur Nähmaschine
in großer Auswahl bei
Clemens Dittmann,
Mühlstraße 8.

NB. Wasche meine geachtete
Kundenschaft voraus aufmerk-
sam, daß die Nähmaschine bei
mir zu jeder Zeit gern an-
gekauft wird.

Gutes Lager am Platz

in Sport- und Puppen-
waren empfiehlt
Germ. Bedding, Kirchgasse 2.
Breite wie bekannt sehr billig.

Süßen und Seiserkeit

verschwinden beim Gebrauch von
Schlef. Fenchelhonig,
in Flaschen à 30 und 50 Pf.
Adler-Drogerie.

Felle jeder Art

werden zu höchsten Tagespreisen
gekauft, auch sehr gut ange-
richtet bei
Joh. Petrik, Markt.

Guterhaltener eiserner Zwei- Etagen-Ofen zu kaufen ge- sucht. Offerten unter G. 410 in die Expedition dieses Blattes.

Für den kommenden

Weihnachtsbedarf

geben billigst ab, auch im Einzelverkauf,
einen größeren Posten zurückgesetzter
Teppiche u. Vorlagen
aller Größen in besonders reicher Auswahl
Hofmann & Lohr.

100!

Tischläufer

in elegantester und grösster Auswahl
in den neuesten Krepp-Mustern
das Stück zu 65 Pf. — neu eingetroffen.

Krepp-Papier-Servietten

im Muster zu den Tischläufern passend.

Rosberg'sche Papierhandlung

Ich verkaufe, um schnell und für immer damit zu
räumen, meine erzgebirgischen Holzspielwaren, sowie
Holzwaren für Küche und Haus, Suppenwägen,
Kinderstühle, Handwagen, Schlitten u. s. w. zu außer-
gewöhnlich billigen Preisen.

Adolph Glasser, Badergasse.

Vollstündlicher Weihnachtsabend

Mittwoch, den 6. Dezember 1911, im Schützenhaus.
Anfang punkt 8 Uhr.

Konzert der Stadtkapelle. — Kindergesang.
Auffreten des Knecht Ruprecht. — Ergeb-
Theater. — Tanz. — Tombola erzgebirgischer Spiel-
waren nach den Angaben des Sächsischen Helmschutzes.
Eintritt 50 Pfennige, im Vorverkauf in der Rosberg'schen Papier-
handlung, Markt 1, 40 Pfennige.

Der Altersvorsorgeverein für Frankenberg und Umgebung. (E. V.)

Herberge zur Heimat.

ausgegeben wurden folgende Anteilscheine:

Nr. 8, 16, 27, 66, 129, 132, 133, 135, 136 und 144.

Der Betrag kann gegen Rückgabe der Scheine bei Herrn In-
spektor Naumann, Albertstraße 12, erhoben werden.
Für bedrängte und solide Zuwanderer bitten wir um Bei-
tritte an abgetragene Scheine, welche der Hausvater — Cur-
ator Nr. 2 — entgegennimmt. Menschenfreundlicher Gebeten sei im
voraus dankbarlich gebannt.

Der Vorstand.

Otto Ehler, Ost.

Für die uns anlässlich unserer Silber-Fochzeit dar-
gebrachten Geschenke und Glückwünsche sagen wir hier-
durch unseren herzlichsten Dank.

Richard Schönberg und Frau.

Bei dem Bagdabnisse unarig guten Gatten, und Vaters,
unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers,

Karl Wilhelm Schmidt,

sind uns vor Heben Verwandten und Freunden, von seinen
geehrten Mitarbeitern von der Fabrik des Herrn Löwen-
thal in Chemnitz und seinen lieben Kameraden des K. S.
Kriegervereins hier durch Blumenschmuck und das ohrende
Geleit zur ewigen Ruhestätte sozial Liebe und aufrichtige
Teilnahme entgegengebracht worden, das es uns drängt,
Allen hierdurch herzlich zu danken.

Frankenberg, Diebs- und Luckenwalde, 30. Nov. 1911.

Die tieftrauernde Gattin

Marie Therese Schmidt, geb. Zschecho,

und Kinder nebst allen Angehörigen.

DANK.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben, unver-
gesslichen, treusorgenden Mutter, Schwieger- und Gross-
mutter,

Frau Lina Ida verw. Richter,

geb. Fritzsche.

ist es unser Herzensbedürfnis, für die vielseitige Anteil-
nahme und den reichen Blumenschmuck bei dem Be-
gräbnisse der teuren Entschlafenen allen Verwandten
und Bekannten unseren herzlichsten Dank aus-
zusprechen.

Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein
„Habe Dank“ und „Ruhe sanft“
in Deine stille Gruft nach.

Schlummre sanft in Frieden, treues Mutterherz,
Himmlen befreit von Sorge und Schmerz,
Bis einst, o Wonne, in Gottes Höh'n
Uns einstens beejigt das Wiederseh'n.

Niederlichtenau und Braunsdorf, den 28. Novbr. 1911.

Die trauernden Kinder,

nebst allen Hinterbliebenen.

Bei dem schmerzlichen Verlust unserer unvergess-
lichen Tochter und Schwester,

Elsa Dora Kühn,

sagen wir allen Denen, die uns in so reichem Masse ihre
Teilnahme zuteil werden lassen, unsern aufrichtigsten Dank.
Sachsenburg, am 29. November 1911.

Die tieftrauernden Eltern

Hermann Kühn und Frau

nebst allen Angehörigen.

Nach nur zügiger schwerer Krankheit verschied gestern
mittag 12 Uhr unsere Aelteste Liebe, herzensgute Tochter

Frieda,

in ihrem erst 11. Lebensjahre stehend.
Schmerz erfüllt selgen dies nur hierdurch an
Frankenberg, den 30. November 1911.

Die tieftrauernden Eltern

Theodor Naumann und Frau,

nebst Kindern.

Die Beerdigung unserer so früh hingegangenen
Tochter findet Sonntag nachm. 7/8 Uhr von der Halle
aus statt.

Dieser eine Beilage.

Beilage zum Frankfurter Tageblatt und Bezirksanzeiger.

Verantwortlicher Herausgeber: Ernst Kögler in Frankfurt a. M. — Druck und Verlag von E. Kögler in Frankfurt a. M.

Nr. 279

Freitag, den 1. Dezember

1911

Vom Landtag.

Zweite Kammer.

Die Zweite Kammer legte am Mittwoch die allgemeine Staatsdebatte fort. Die Regierungsbühne waren wieder hart befeuert, weniger die öffentlichen Erbauungen. Abg. Günther (fortschritt. Vp.): Seine Partei erkenne die große Finanznot des Herrn v. Bötticher an, verkenne aber auch nicht, daß seine Aera eine Zeit neuer Steuern war und eine Erhöhung der Einkommensteuer um 25 Prozent gebracht habe. Die Beschränkung der bürgerlichen Rechte der Beamten und Arbeiter mißbillige er, ebenso die Maßregelung der Lehrer. Gegenüber dem Abgeordneten Oplsh bemerkte er, daß keine Partei die Bedeutung der Landwirtschaft für die ganze Volkswirtschaft voll anerkenne und auf einen leistungsfähigen Mittelstand hinarbeite. Es müßten möglichst viele selbständige Existenzen erhalten werden. Nebenher ging dann auf den Eisenbahnbau ein, forderte für Industrie und Gewerbe die Sicherung neuer Absatzgebiete und gleichzeitig auch im Interesse der Landwirtschaft die Herbeiführung besserer Handelsverträge. Nebenher vertrat dann die Wünsche und Bestimmen der Eisenbahnbetriebsarbeiter, Weidenwärtter usw. unter besonderer Berücksichtigung der Blaunener Verhältnisse und verlangte weiter, daß auf den sächsischen Eisenbahnen schneller gefahren werden müsse. Die Regierung müsse eine großzügigere Eisenbahnpolitik treiben. Nebenher wies weiter auf die unrentable Haltung Preussens gegenüber Sachsen hin, indem er die vor kurzem durch die Presse gelangenen Klagen des Königs über bessere Verbindungen nach Bayern von Sachsen aus zur Sprache brachte. Auf der Linie Leipzig—Hof müßte der vier- und sechsstündige Ausbau möglichst schnell durchgeführt werden und diese Linie vom Güterverkehr entlastet werden. Bayern könne als Vorbild einer großzügigen Eisenbahnpolitik dienen. Die vierte Wagenklasse müsse noch viel allgemeiner als bisher eingeführt werden. Nebenher vertrat dann den Antrag seiner Partei auf Aufhebung der unteren Steuerklassen und ging hierauf bei Näherem auf den Justizetat ein und beflagte die unrentable Haltung der Sonde in Fragen des zu erwartenden Volkschulgesetzes, brachte Klagen über Mängel im Ständehaus vor, über Doppelbesteuerung, Mängel des bestehenden Jagdgesetzes usw. In der Frage der Schiffahrtsabgaben sind wir in hartem Kampfe mit unserm gutes Recht unterlegen. Die sächsischen Vertreter im Reichstage haben in erster Reihe Einmütigkeit zusammengefaßt. In der Thronrede werde von der Reichsfinanzreform gesagt, durch sie sei es gelungen, das Gleichgewicht im Reichshaushalt wieder herzustellen. Es liege keine Beanstandung vor, dieser Reform besonderes Lob zu spenden. Von der Sozialdemokratie sei gefordert worden, daß die unteren Wehrklassen das neue Verzeichnis und Verfassungrecht nicht recht beachten. Auch die Sozialdemokraten hätten den Geist dieses neuen Rechts noch nicht gefaßt. Das beweise das Verbot der sozialdemokratischen Parteivorstände gegenüber den Arbeitern, die Versammlungen anderer Parteien zu besuchen. Staatsminister Graf Bismarck d. Ä. ist d. g. ging auf die sozialdemokratischen und freisinnigen Anträge ein, die dahin gehen, die unteren Steuerklassen der zur Staatsrentenentwerfung veranlagten Personen in Wegfall zu bringen, ohne daß sie ihrem Wahlrecht zum Landtag verlustig gingen. Er habe sich einer Beschränkung darüber zu enthalten, ob vom finanziellen Standpunkt aus dem Antrag entsprochen werden könne oder nicht, da der Antrag auf Verletzung von der Steuerpflicht aber verbunden sei mit dem Verlangen auf Befreiung des Wahlrechts und die Erfüllung dieses Verlangens nur möglich wäre mit Abänderung des § 9 des Wahlgesetzes von 1909, so habe er zu erklären, daß die Regierung die beantragte Abänderung des Wahlgesetzes ablehne. Daß die Regierung schon aus politischen Gründen an eine Aenderung des erst vor zwei Jahren unter schwierigsten Kämpfen zustande gekommenen Wahlrechts nicht heranzutreten würde, sei selbstverständlich. Es liege aber auch ein sachlicher Grund für die Ablehnung vor, nämlich der, daß in § 9 des Wahlrechts von der Errichtung einer direkten Steuer abhängig gemacht worden sei. Wesentliche Rechte seien öffentliche Pflichten voraus. Die Ansprüche, welche an den

Staat gestellt werden, müssen im wesentlichen aus den Erträgen der Einkommensteuer gedeckt werden. Es ist daher begreiflich, daß derjenige, welcher an dem Zustandekommen der Staatsgesetze ein Interesse hat, auch an den Staatslasten herangezogen wird, und daß umgekehrt derjenige, der nicht einmal in der Lage ist, einen Steuerbetrag zu leisten, auf den Einfluß auf die Gesetzgebung des Landes verzichtet. Der Abgeordnete Fleißner hat den Wunsch geäußert, zu erfahren, welche Stellung die sächsische Regierung im Bundesrat bei der Frage der Einführung der Verfassung für die Reichsländer eingenommen habe. Ich bin bei dem Charakter der Beratungen des Bundesrats nicht in der Lage, näher darauf einzugehen, daß aber die königliche Staatsregierung der Einführung des gleichen, allgemeinen und direkten Wahlrechts durchaus ablehnend gegenübersteht, ist genaugam bekannt, und dieser grundsätzliche ablehnende Standpunkt ist auch maßgebend gewesen für die Haltung, welche die sächsische Regierung bei der Beratung über die Verfassungsvorlage für die Reichsländer eingenommen hat. Der Minister geht dann noch auf weitere Wünsche und Vorstellungen aus der geistigen Debatte ein und erklärt u. a., daß bezüglich der Besatzungspläne das Ministerium des Innern den Gemeinden möglichst Förderung zuteil werden lasse. Das Ministerium habe schon jetzt 2 Hochschulpfessoren und 7 Dozentenstellen den Kandidaten zur Verfügung gestellt. Der Minister stellt weiter fest, daß der Erlaß eines allgemeinen Wegebaugesetzes tunlich erscheine, daß aber zunächst durch das Gesetz über die Bezirksverbände eine gerechtere Verteilung der Wegebaulasten angestrebt werde. Bezüglich der Zollerren legte der Minister fest, daß ein Gesamtplan für das ganze Land nicht aufgestellt werden könne. Die örtlichen Bedürfnisse seien zu verschieden. Der vom Abgeordneten Petner angeregte Plan, im oberen Laufe der Elbe besondern Quellengebiet größerer Zollerren zu errichten, um der Elbe einen dauernden Wasserzufluß zu sichern, würde ein Unternehmen von so riesigen Dimensionen sein, daß an dessen Verwirklichung kaum gedacht werden könne, denn es kämen 70 Millionen Kubikmeter Wasser und 300 Millionen Mark Kostenaufwand in Frage. Diese Summe könnten weder die beteiligten Staaten, noch die Gemeinden aufbringen. Weiterhin äußerte sich der Minister, daß die Entwurf eines Volks- und eines Schulgesetzes noch nicht fertiggestellt seien. Im übrigen werde der gegenwärtige Landtag mit Gesetzesvorlagen schon hinreichend beschäftigt sein.

Justizminister Dr. v. Otto erklärt auf die Frage des Abg. Heitner nach der Einstellung für ständige Richterstellen, daß seit dem Jahre 1901 die ständigen Richterstellen von 42 auf 612 vermehrt worden seien. Die Beschäftigung von Hilfsrichtern sei darauf zurückzuführen, daß wir uns in einer Uebergangszeit befänden. Der Minister weist hierauf verschiedene Neuerungen des Abg. Fleißner zurück, insbesondere auch an der Hand von zwei Gerichts-urteilen den Vorwurf von Klassenurteilen.

Kultusminister Dr. Wedd geht gleichfalls auf verschiedene Wünsche der Redner ein und bemerkt, daß für die Jugendpflege für weibliche Jugend im gegenwärtigen Etat aus demjenigen Grunde noch nichts eingeleitet sei, weil es hier noch an einer Zentralstelle mangelt. Im nächsten Etat werde aber jedenfalls eine entsprechende Förderung eingestellt werden. Der Minister äußert sich weiter zur Frage der Ueberfüllung der Schulklassen, in welcher Hinsicht den Gemeinden nicht jedes Mal die Schuld beigemessen sei. Weiterhin bemerkt Redner, daß der Entwurf eines Volkschulgesetzes Mitte Januar den Ständen vorgelegt werden würde.

Abg. Bauer (natl.) brachte die Besorgnisse des Babes Elster zum Ausdruck wegen Ausschüttung der räumlichen Quellen in Brambach. — Nach kurzen Ausführungen des Abg. Günther (fortschritt.) führte Staatsminister v. Seydewitz zur Frage der Brambacher Quellen aus, durch die Untersuchung sei ermittelt worden, daß die Quellen zum großen Teile einen ganz außerordentlichen Gehalt an Radioaktivität besäßen. Man glaubt das Bab Elster, daß ihm durch diese Ausdehnung großer Schaden zugestiftet werden könne und daß durch das Aufkommen eines Baderorts in so großer Nähe die Frequenz von Bab Elster leiden könne. Dem Ministerium

liegen mehrere Gesuche zur Ausnutzung der Brambacher Quellen vor. Es sei allerdings die erste Sorge der Regierung, die Interessen von Bab Elster zu schützen, doch sei nicht ernstlich zu befürchten, daß ein Bad von so erprobter Heilwirkung durch das Aufblühen eines mit neuen Kurmitteln arbeitenden Ortes geschädigt werden könne. Der Minister ging sodann auf den Vorwurf des Abg. Fleißner ein, wonach eine Verfassungsverletzung darin vorliege, daß die Bundesstaaten diesmal auf die Ueberträge des Reichshaushalts verzichtet hätten. Gewiß hätten die Bundesstaaten ein Recht darauf, daß diese Ueberträge bei den Reichsarbeitern verrechnet würden. Wenn es diesmal nicht geschehe, so sei es eine Ausnahme, die ganz legal zustande gekommen sei. Sie sei im Bundesrat mit der verfassungsrechtlichen Mehrheit, ja sogar einstimmig beschlossen worden. Weiter sei der Regierung zum Vorwurfe gemacht worden, daß sie bei den Reichstagsberatungen über die Schiffahrtsabgaben verstoßen habe. Die Regierung sei gewiß eine scharfe Gegnerin der Schiffahrtsabgaben gewesen und habe sich nicht gefügt, ihrer Wegerechtigkeit in nachdrücklicher Weise Ausdruck zu verleihen. Sie habe sich aber im Bundesrat einer abgabefreundlichen Mehrheit gegenüber gesehen und es unter diesen Umständen vorzuziehen, an der Umgestaltung der ursprünglichen Vorlage mitzuwirken. Sie habe versucht, Zugeständnisse zu erzielen, um die Nachteile der Schiffahrtsabgaben für Sachsen abzumildern. Ihre Wünsche seien auch in weitgehender Weise berücksichtigt worden. Erst dann habe sich die Regierung bereit erklärt, für die so gehobene Vorlage zu stimmen. Unter diesen Umständen sei sie auch nicht in der Lage gewesen, im Reichstage gegen die Vorlage zu sprechen. Der Minister ging dann ausführlich auf die Anträge ein über den Wegfall der unteren Steuerklassen und wies an der Hand von Zahlenmaterial nach, daß die Abänderung aus finanziellen Gründen auf diese Anträge nicht eingehen könne. Durch das Wegfall der Steuerklassen die einschließliche 800 Mark würde ein Verlust von 1 1/2 Millionen Mark an Einkommensteuer entstehen, und durch den Wegfall der Steuerklassen bis 800 Mark immerhin noch ein Verlust von 600 000 Mark. Auf solche Summen könne die Regierung angesichts der gestiegenen Anforderungen an den Etat nicht verzichten. Auch sei es nicht möglich, alle indirekten Steuern durch direkte zu ersetzen. Das Dasein dieser Steuern seine Zustimmung verweigern. — Nach weiteren Ausführungen der Abg. Krähbort (natl.), Pet (fortschritt.) und Schulze (natl.) wurde die Weiterberatung auf Dienstag vormittag 10 Uhr vertagt.

Dresden, 22. Nov. In der Zweiten Kammer ist folgender nationalliberaler Antrag eingegangen: Die Kammer wolle beschließen, die Kgl. Staatsregierung um Verlegung eines Gesetzentwurfs zur Abänderung des Gesetzes vom 23. Dezember 1908, die Aufhebung des § 30 der Reichsrieten Städteordnung und des § 23 Abs. 2 der Reichsrieten Landgemeindeordnung betreffend, dahin zu ersuchen, daß der Vorbehalt des sogenannten Beamtenfünftels auch denjenigen nach dem Jahre 1908 in Sachsen wieder zugezogenen Personen zugute kommt, die von dem Jahre 1908 bis dahin, in diesem Jahre aber wegen Dienstaufenthalts außerhalb Sachsens in Sachsen nicht gemeindebürgerlich geworden sind.

Dresden. Die freisinnige Fraktion der Zweiten Kammer hat folgenden Antrag eingebracht: Die Kammer wolle beschließen: 1. die königliche Staatsregierung um baldige Vorlegung eines Gesetzentwurfs zu ersuchen, durch den zur Ergänzung des Einkommensteuergesetzes bestimmt wird; im Falle der Vereinbarung von Gütertrennung wird das Einkommen der Ehefrau nicht gesondert versteuert, sondern dem Einkommen des Ehemannes hinzugerechnet; 2. die hohe Erste Kammer zum Beitritt zu diesem Beschluß einzuladen.

Vom Reichstag.

212. Sitzung vom 29. November.

Die gestern begonnene Beratung über die Lohnfrage im Hausarbeitergesetz wird fortgesetzt. Abg. Dr. Fleißner (fortschritt.): Die

Selbst geschmiedet.

Roman von A. v. Troschke.

Für Anneliese war das, was er sagte, eine gar liebliche Musik. Säuselnd, über und über erglühend, hatte sie ihm zugehört. Sein Stöhnen, seine Bewegung entgingen ihr nicht. „Ach, laß doch das“, ermunterte sie, „es ist so nebensächlich, sprich weiter, Kurt!“ Er atmete tief und erstarrte einen Seufzer. „Ja, meinem Schwager Reinhold möchte ich es gleichm. Auch ich möchte streben und ein Ziel zu erreichen suchen. Ich fühle die Kraft dazu in mir. Nur müßte ich aus dieser Umgebung heraus. Zwei Jahre Polotechnikum, ein Jahr Ingenieurschule, darauf würde sich eine Existenz gründen lassen. Anneliese,“ er sah sie beschwörend an, „wenn du bei Onkel Harold erreichst, daß er uns drei Jahre die zum Unterhalt notwendigen Mittel gewährt, auf Knien wollte ich es dir danken.“ Die Komtesse erhob sich und reichte ihm beide Hände, ihre schönen Augen schimmernd feucht. „Ich will dir eine bededte Fürsprecherin sein, Kurt, verzage nicht. So Gott will, wird dir geholfen.“ „Du gibst mich dem Leben zurück, Anneliese, und — bitte, beurteile Kloßhildes Charakter nicht nach dem, was du hier gesehen und gehört; sie ist eine prächtige, lebenswerte Frau, aber unsere zerfahrenen Verhältnisse haben sie rechtshaberisch gemacht; sie glaubt mich nicht mehr achten zu können, und da sie ebenso energisch ist wie ihr Bruder, sucht sie die Herrschaft an sich zu reißen. Damit hat sie nun freilich kein Glück, denn ich bin kein Pantoffelheld und will lieber zugrunde gehen, als —“ Er brach kurz ab. „Verzely“, das sind keine Erörterungen für ein junges Mädchen.“ „Adieu, Wetter,“ er nicht verbittert, habe Dank für dein Vertrauen, ich will es zu rechtfertigen suchen. Und nun laß mich von deiner Frau und den Kindern Abschied nehmen.“ „Leffen geleitete seine Cousine in den Garten. Hier stand Etschen schon mit einem Strauß feinen abgeschmittener Rosen bereit, die sie strahlend der Tante darbot. „Mama läßt bitten, du möchtest doch bald, recht bald wiederkommen!“ Anneliese beugte sich nieder und küßte das kleine Mädchen. „Wo ist Mama?“ fragte sie. „Sie ist mit George dort in der Laube. Mama, Mama, komm“, die Tante will dir adieu sagen.“ Verlegen trat Kloßhilde näher. „Ich danke Ihnen herzlich für die herrlichen Blumen, liebe Cousine,“ sprach Anneliese, „und glauben Sie mir, ich bin Ihnen sehr gut und werde bald wiederkommen. Adieu, kleiner George ich danke dir, daß du die Bekanntschaft vermittelt hast.“

Noch ein flüchtiger Händedruck und dann ging sie rasch davon. Täuschte sie sich, oder verschwand ihr Vetter Egon so eben um die nächste Straßenecke?

7. Kapitel.

Am nächsten Vormittag unternahm Graf Harold mit Egon eine längere Spazierfahrt. Milde, klare Septemberluft lag über den Stoppelfeldern und dem herblich gefärbten Wald. Der alte Herr war sehr angetan. „Ich fühle mich wieder vollständig wohl“, sagte er, „wir könnten aussteigen und ein Stückchen gehen.“ Egon gab dem Kutscher das Zeichen zum Halten und war seinem Oheim schweigend beim Verlassen des Wagens behilflich. Der junge Mann war so eingehend mit seinen eigenen Angelegenheiten beschäftigt, daß er kaum hörte, was sein Oheim zu ihm sprach. Blanca wurde ungeduldig, sie verlangte, eingeladen zu werden. Und Egon lehnte sich nach der schönen, jungen Gattin, aber noch hatte sich keine Gelegenheit gefunden, eine Einladung für Fräulein Wolters zu erwirken. Graf Harold flüchtete sich nur leicht auf seinen Stof, dessen goldene Krüde einen Drachen darstellte. Die funkelnden Augen bestanden aus Rubinen, die Zähne aus köstlich funkelnden Brillanten. „Du bist verstimmt“, sagte er, seinen Neffen von der Seite ansehend, „ich werde noch einmal ernstlich mit Anneliese sprechen und ihr den Trostkopf zurechtsetzen. Auch hoffe ich viel von der Reise, sie wird in einer fremden Umgebung nachgiebiger sein als hier.“ Egon entriß sich gewaltsam seinen sehnuchtsvollen Gedanken. „Anneliese mißbraucht dein Vertrauen, Onkel,“ sagte er gehässig, „es ist nicht gut, daß sie unbeaufsichtigt und nach Belieben umherstreifen darf; sie mußte eine Gesellschafterin haben, die gleichzeitig ihr Tun und Lassen in bistretter Weise beaufsichtigt.“ Er lächelte. Wie gut hatte er den günstigen Augenblick zu benutzen verstanden! Nun war die Kugel ins Rollen gekommen und es galt nur, sie in die rechte Bahn zu lenken. Der alte Graf sah sehr ungehalten aus. „Möchtest du dich nicht deutlicher ausdrücken?“ Seine Stimme sollte scharf klingen, aber sie zitterte. Er konnte sein heimliches Erschrecken nicht ganz verbergen. „Gewiß, Vetter Onkel. Was sagst du dazu, daß Anneliese mit den Jessens verkehrt? Ich hatte in der Stadt zu tun und sah, wie sie sich von Kurt und seiner Frau verabschiedete. Die Kinder brachten ihr Blumen, man scheint große Freundschaft geschlossen zu haben.“ „Das übertrifft alle meine Befürchtungen!“ rief Graf

Harold zornig. „Sie richtet sich also nicht nach meinem Verbot, sondern verkehrt nach wie vor mit dem Ingenieur! Die Zusammenkünfte werden wohl bei Jessens stattfinden. Das hätte ich Anneliese nicht zugetraut!“ „Ist das der Mensch, dem Anneliese ihre Liebe geschenkt hat, Onkel?“ „Allerdings. Er ist der Bruder der Baronin Jessens, der hier als Eisenbahningenieur tätig ist. Weiß der Himmel, wie die jungen Leute zusammengekommen sind, aber auf jeden Fall erklärte mir Anneliese allen Ernstes, sie werde den Menschen heiraten.“ Egon konnte ein höhnisches Lachen nicht unterdrücken. „Wo dort habe ich meinen Rivalen zu suchen! Der Herr Ingenieur hat es wohl auf deine Millionen abgesehen, liebster Onkel, du wirst guttun, dafür zu sorgen, daß er gründlich enttäuscht wird!“ „Nein, nein, Egon, du beurteilst den Mann falsch. Er ist kein Streber, kein Abenteuerer.“ „Wie, Onkel, verstehe ich recht?“ fragte Egon atemlos, „du nimmst ihn in Schutz, willst wohl gar Anneliese gestatten, ihn zu heiraten?“ „Aber Egon, du weißt doch, wieviel mir daran liegt, daß Anneliese deine Frau wird. Ich würde sie eher verstoßen, als daß ich die Einwilligung zu der Mesalliance gebe. Darum kann ich aber doch der Persönlichkeit jenes Mannes Gerechtigkeit widerfahren lassen. Wenn er ein Standesgenosse wäre, so würde ich mich glücklich schätzen, Anneliese für immer unter seinem Schutz zu wissen.“ Egon biß sich auf die Lippen. Er wußte ja, daß seine Cousine der Liebling des alten Herrn war. Beide schritten langsam weiter; sie waren zu sehr in sich verliert, um viel umzuschauen. Sie bemerkten daher nicht, daß ein verwahrloster Mensch hinter ihnen herhlich. Es war derselbe Bagabund, der einige Tage vorher die Komtesse erschreckt hatte. Der Wagen war weitergefahren und nicht mehr zu sehen. Der Kutscher sollte in einer Viertelstunde wenden und den Herren wieder entgegenkommen. „Wenn es sich um einen so vortrefflichen Menschen handelt, wird Anneliese ihn um so schwerer vergessen, lieber Onkel,“ fuhr Egon nach einer Weile fort, „und um so notwendiger erscheint es mir, sie abzutreten.“ „Gewiß. Dein Vorschlag, nach Nizza zu gehen, soll darum auch befolgt werden. Auf der Reise wird Anneliese die Geschichte vergessen.“ „Kann, in Gesellschaft ihrer alten Lisette, mit der sie wahrscheinlich in jedem günstigen Augenblick von der romantischen Liebesaffäre plaudert?“ Egon unterbrach sich, denn er hatte im Gedächtnis einen Laut wie das Knacken eines Hahnes gehört. „Sollte da ein Wildbich sein Wesen treiben?“ sagte er leise. „Seh' dich einen Augenblick auf diesen Baumstumpf, Onkel, ich muß nachsehen, was das war.“ (Fortsetzung folgt.)

Kompromisspartei ist der Ansicht, daß durch die Sachauschüsse die Sachfrage bis zu einem gewissen Grade geregelt werden muß. Wenn die Sozialdemokraten die Sachauschüsse als Mittel betrachten, dann bedauern sie die ganze Sachverteilung ihrer Gewerkschaften. — Abg. Graf Lammer (Republik): Keine Freunde nehmen jede obligatorische Forderung von Wählern ab, die rechtsverändliche Geltung haben sollen, ganz entschieden ab. — Abg. Gering (natl.): Es ist eine glatte Geschicklichkeit, wenn die Sozialdemokraten behaupten, daß die bürgerlichen Parteien für die Demokratie nicht übrig haben. Die Haltung der Sozialdemokraten ist die übliche. Die bürgerlichen Parteien haben sich in glücklicher Verständigung auf die Sachauschüsse geeinigt. Das sind Arbeitsämter für die Demokratie, man wird also wertvolle Erfahrungen für die bürgerliche Arbeiterschaft sammeln können. — Abg. Kana (Rp.): Der sozialdemokratische Antrag hat nur eine agitatorische Wirkung. Wir wollen aber eine Verständigung schaffen, eine Art sozialer Einigungsamt, ein Verständigungsamt. — Abg. Kana (Rp.): Was ich gegen die Art, in der die Sache mit dem neuen Testament operiert hat, und erbringt die Beschlüsse der Demokratie in den Auslandsstaaten. — Abg. Bedrens (natl.): Der Berliner Konfessionsrat beweist, wie unangenehm die Vorkämpfer sein würden, aber gegenüber dem Unannehmbar der Regierung nehmen wir das Erreichbare. — Abg. Raumann (Rp.) empfiehlt den Antrag Defer-Raumann, wonach der Sachauschuss auch beim Bundesrat beantragen kann, daß Böhme, die in einem Lohnabkommen oder Tarifvertrag vorgesehen sind, als Mindestlöhne festgesetzt werden. — Staatssekretär Dr. Delbrück (natl.) wendet sich gegen den Antrag des Abg. Raumann. — Abg. Bietz (Rp.): Die Lohnämter werden den Kruppeln und Invaliden die Arbeit auch nicht nehmen, da für diese die Mindestlöhne natürlich nicht gelten. — Abg. Guno (Rp.): Die Mehrheit meiner Partei stimmt dem Vorschlag zu. — Damit schließt die Diskussion. Der Lohnämterantrag der Sozialdemokraten wird abgelehnt, ebenso der Antrag Defer-Raumann. Der Kompromissantrag über die Ausschüsse wird einstimmig angenommen. Die sozialdemokratische Anregung in Bezug auf die Begriffsbestimmungen der Demokratie und der daraus sich ergebenden rechtlichen Folgen in Bezug auf den Werk- oder Dienstvertrag soll als zur dritten Lesung gedruckt und formuliert werden. Der Rest des Tages wird erledigt. Die Resolution der Kommission, bei der Begründung öffentlicher Arbeiten die Demokratie zu berücksichtigen, wird angenommen.

Cagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat den Reichstanzler zu seiner Geburtstag am Mittwoch, an dem Herr v. Bethmann-Hollweg 55. Lebensjahr vollendete, in gnädigen Worten beglückwünscht und ihm eine Baise mit dem kaiserlichen Namenszug zum Geschenk gemacht.

Die politische Lage zwischen Deutschland und England ist durch die Rede Sir Edward Grey nicht geändert und keineswegs klar geworden. Eine solche Klärung aber war die Voraussetzung für die erwartete neue Rede des Reichstanzlers im Reichstage. Da diese Voraussetzung fortfällt, ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß Herr v. Bethmann-Hollweg vor den jetzigen Reichstage nicht mehr aber die auswärtige Politik sprechen, sondern diese Aufgabe Herrn v. Aehrenthal überlassen wird.

Die Marokkodebatte des deutschen Reichstags findet erst am Mittwoch der kommenden Woche, und nicht schon am nächsten Samstag statt, wie es bisher hieß.

Erste elsaß-lothringische Kammer. Die Liste der vom Kaiser in die erste elsaß-lothringische Kammer zu wählenden Mitglieder wurde durch einen Vertrauensmißbrauch vom Kaiser Tempore veröffentlicht. Aus der Liste, die der Wirklichkeit zu entsprechen scheint, geht hervor, daß der Kaiser von seinem vollen Recht der Berufung nicht Gebrauch gemacht hat; denn der Monarch hat nur 15 Mitglieder berufen, während ihm die Verfassung das Recht auf die Berufung von 15 Mitgliedern verleiht.

Deutsches Reich - Ungarn.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus kam es zu neuen von den Tschechen eingeleiteten Prügelhieben, als der Justizminister in einer Wendung den Ansdruck Deutsch-

Böhmen gebrauchte, der in der offiziellen Sprache nicht existiert. Justizminister v. Hohenbarger sagte in seiner Rede, daß der Ruf nach nationalen Beamten besonders aus Deutsch-Böhmen ergeht. (Auf bei den Tschechen: Es gibt kein Deutsch-Böhmen. Widerspruch bei den Deutschen.) Der Vizepräsident des Reichstages, der die Rede des Justizministers unterbrochen hat, sprach sich mit dem Justizminister ab und erklärte, daß er sich auf der äußersten linken Seite des Ministerbundes befindet, vordringend. Die Deutschen haben jedoch inzwischen den Raum vor dem Platte des Justizministers besetzt. In dem anhaltenden großen Lärm plätschert der Abg. Frei (tschechisch-radikal) eine Pfeife anzuzünden. Die Deutschen suchen den Ansturm der Tschechen zurückzuhalten. Plötzlich sieht man von der Galerie, wie es zwischen einzelnen Tschechen und Deutschen zum Handgemenge kommt. In dem andauernden Tumult unterbricht der Vorsitzende die Sitzung. Die Minister verlassen unter stürmischen Abzurufen der Tschechen auf den Justizminister den Saal. Auch während der Unterbrechung der Sitzung dauert der Lärm an. Um 1/4 Uhr eröffnet der Vizepräsident bei völliger Ruhe des Hauses die Sitzung wieder und erteilt dem Justizminister zur Fortsetzung seiner Rede das Wort. Der Justizminister erklärte hierauf, er habe das Wort „Deutsch-Böhmen“ nicht im staatsrechtlichen Sinne gebraucht, sondern damit nur jenen Teil Böhmens bezeichnen wolle, in dem vorwiegend Deutsche wohnen. Die nun folgenden Ausführungen des Ministers wurden nur hier und da von Zwischenrufen unterbrochen.

Polonisierung deutscher Schulen in Galizien. Seit 1867 sind in Galizien in 33 deutsche Siedlungen die Schulen polonisiert worden. Von diesen 33 deutschen Siedlungen waren 22 katholisch und nur 1 evangelisch.

Das Attentat im österreichischen Parlament fand jetzt vor dem Wiener Schwurgericht ein gerichtliches Nachspiel. Angeklagt ist der Dolmetscher Rjegos, der am 5. Oktober von der Galerie des Abgeordnetenhauses zu Wien fünf Schüsse gegen die Ministerbank abfeuerte, von denen drei zwischen dem Justizminister von Hohenbarger und dem damaligen Justizminister, jetzigen Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh, in die Brust der Ministerbank eintrugen. Rjegos rief, während er losbrach: „Hoch der Sozialismus!“

Italien.

Auf der Internationalen Industrie-Ausstellung Turin ist keiner der deutschen Aussteller unpraktisch. Fast alle haben höhere Auszeichnungen erhalten, und 23 haben die Bronzene Medaille erhalten. Bei der Verteilung des Großen Preises schreiben die Deutschen am günstigsten ab. In der italienischen Abteilung kamen auf je 10 Aussteller 1 Großer Preis, in der französischen auf je 4, in der englischen auf je 2,5.

China.

Die Revolution. Die Lage hat die Entsendung eines deutschen Detachements in Stärke von 200 Mann von Kiautschou nach Tientsin erforderlich gemacht. Diese Truppe soll, nachdem die Verstärkung sämtlicher Garnisonen in Peking für geboten erklärt worden war, zunächst in der Provinz Tschü eine militärische Reserve bilden, auf die im Notfall zurückgegriffen werden kann. Die Verlegung von Deutsch-Kiautschou wird sofort durch Mannschaften des Stammes-Regiments ergänzt. Diese werden dem planmäßigen Abtransport der Feldartillerie des Schutzgebietes angeschlossen, die am heutigen Donnerstag auf dem Dampfer „Göben“ Hamburg verläßt. Durch diese Vereinigung werden erhebliche Transportkosten erspart. Während die Nebenwachen von den Kaiserlichen zurückerobert wurde, fiel Ranzing nach langen und blutigen Kämpfen in die Hände der

Revolutionäre. — Der Vizekönig von Szechwan wurde gefangen genommen und sein Palast von den Rebellen in Brand gesetzt. Auch ein großer Teil der Stadt steht in Flammen. — Von dem drohenden dreitägigen Wasserstillstand, den die in Hankau vereinigten Rebellenführer verlangten, erwartet man in Peking gleichwohl wichtige Schritte zur Verständigung. Quanschüal wurde vom Hof mit den weitestgehenden Vollmachten versehen. — Rußland berief seinen Gesandten aus Peking ab.

Mexico.

Rußland nahm die diplomatischen Beziehungen mit Mexiko wieder auf, jedoch aber den Erfolg der Verluste, die durch Teuppenfendungen entstanden. Das neue perische Kabinett, in dem sich auch Verfassungsgegner befinden, fand nicht den Beifall des Parlaments, das andererseits jedoch auch von dem abgetretenen Rücktritt des Ministeriums nichts wissen wollte. Die innere Lage ist daher so verworren wie möglich.

Amerika.

Die am Montag dem Kongress zugehende Botschaft ist der Teupfrage gewidmet, an der sich schon Roosevelt die Zähne ausgehauen hatte. Die Teupfrage soll eine spätere Sonderbotschaft behandeln. — Ueber auswärtige politische Fragen sagte Präsident Taft dem Vertreter eines Pariser Blattes, er hoffe, daß der Senat in Washington jetzt die Schiedsgerichtsverträge mit England und Frankreich genehmigen werde. So erwünscht die baldige Beilegung des italienisch-türkischen Krieges auch sei, so bleibe das für die fremden Mächte doch eine Tatfrage. In China würde die Union ihrer Interessen verteidigen und Wahrung des Grundgesetzes der Offenheit und der Integrität des Reiches. Kurz vor der Eröffnung des Panamerikanischen Geistes Kongress in Chicago zu finden, das durch immer wichtiger werdende Schiedsgerichtsverträge vor Kriegem bewahrt werde.

Jugendgerichte und Ersparnisse für den Staat. Fehler kosteten dem Staat Colorado in Nordamerika die Verichts- und Bewährungsproben pro Kind und Jahr 228 Dollar. Nach Einführung des Jugendgerichts verfahrens betragen sie pro Kind und Jahr 12 Dollar. In 18 Jahren hat das Jugendgericht das Land Colorado 88828 Dollar erspart.

Zur Reichstagswahlbewegung.

Dresden. In der Versammlung des national-liberalen deutschen Reichstags zu Dresden gab der Vorsitzende, Rechtsanwalt Dr. Kähler, eine Erklärung ab, in der das national-liberale Partei und der fortschrittliche Volkspartei beschlossene Reichstagswahlprogramm erneut bekräftigt wird. Danach die Reichstagswahl am 12. Januar in Dresden. Obwohl die Kandidatur Helme und die national-liberale Partei in Dresden-Reinhardt die Kandidatur Kähler unterliegen wird. Ferner wird der Entschluß des Konventen-Bereichs, ein eigenes Kandidat zu verzeichnen und für Dr. Helme zu stimmen, mit Genehmigung begrüßt, jedoch betont, daß diese Unterstützung nicht auf Gegenleistung beruht. Die Kandidatur Helme ist vielmehr eine national-liberale Kandidatur.

Am dem 19. Reichstagswahlkreis wird gemeldet: Nachdem für den Wahlkreis Schneeberg-Burg-Stollberg Herr Dr. med. Götter seine Kandidatur zurückgezogen hat, ist in verschiedenen Blättern die Notiz verbreitet worden, daß der Kandidat der Ordnungspartei von 1907, Herr Barrer Wäcker (Wundth), die Kandidatur wieder übernommen habe. Sie ist ihm zwar angeboten worden, ist aber von ihm sofort und entschieden abgelehnt worden. Der Wahlschluß wird demnach einen geeigneten Kandidaten präsentieren.

Kirchennachrichten.

Donnerstag, den 30. November 1911, abends 8 Uhr Aufführung einer Matinee durch den Kirchenchor. Leitung: Kantor Schröter. Der Eintritt ist frei, doch werden Gaben zur Deckung der Kosten in den aufgestellten Becken dankend entgegengenommen. — Hofmann P. Sell.



Sanella

Der Namenszug des Erfinders Geh. Medizinalr. Prof. Dr. Oscar Liebreich in blauer Schrift ist das Kennzeichen jeder Originalpackung der einzig dastehenden Mandelmilch-Pflanzen-Margarine „SANELLA“.

Welche unter dem Schutz des D.R.P. Nr. 100 911 allein von uns hergestellt wird.

In einschlägigen Geschäften erhältlich.

SANA-Gesellschaft m.B.H., Cleve.

Gobelin

Kissen u. Wanddecken, Plüschgedecke, Sofadecoren, Spitzen, Stückerien, Besätze, Herrensäcke, Krawatten, Gürtel, Bänder, Taschen, Röcke, Schürzen, Hemden, Unterhosen, Strümpfe, Sweaters, Blusen und Kinderstoffe.

ompielt stets billig

O. Müller,
Ecke Reichs- und Freiburger Str.
Restor aller Art!

10 Stück zurückgelieferte feine Puppenwagen von 3 Mark an zu verkaufen.
G. Fedwag, Kirchstraße 2.

Solinger Stahlwaren,
als
Tischmesser und Gabeln,
Taschmesser,
Zigarrenmesser,
Scheren u. s. w.

empfehlen in großer Auswahl
Karl Freyer.

Zuchtviehverkauf.

Sonnabend, den 2. Dezember, trifft es sich wieder mit einem frischen Transport

schöner, junger, hochtragender und neuwüchsender prima Milch- u. Rastkühe, sowie Zuchtstullen ein und stelle selbige nach 10tägiger Quarantäne zu ganz billigem Preise zum Verkauf.

Rochardungsbock
Richard Bonif.
Ottendorf bei Rüttheiba.
Teleph. Nr. 32 Amt Oberlichtenau.

Oetker's Rezepte



Honigkuchen.

Zutaten: 4 Eier, 500 g (1 Pfund) Zucker, 2 Pfund Honig, 3 Pfund Mehl, 2 Päckchen von Dr. Oetker's Backpulver, 250 g (1/2 Pfund) Mandeln, 150 g (1/4 Pfund) Sahne (Zitronen), die abgeriebene Schale einer Zitronen, 2 gekochte Eigelber, 1 geschälte Zwiebel, 1 geschälte Petersilie, 1 geschälte Knoblauchzehen, 1 geschälte Zwiebel, 1 geschälte Petersilie, 1 geschälte Knoblauchzehen, 1 geschälte Zwiebel, 1 geschälte Petersilie, 1 geschälte Knoblauchzehen.

Zubereitung: Das mit dem Backpulver gemischte Mehl schüttet man in eine Schüssel; das auf ein Backblech, macht in die Mitte eine Vertiefung, in welcher man Zucker und Eier schaumig rührt, dann fügt man den durch Erwärmen flüssig gemachten Honig hinzu, ferner die in etwas lauwarmem Wasser gelöste Petersilie, die feingeschnittene Sahne, die abgeschalteten, in zwei Teile geschichteten Mandeln, die Zitronenschale, Ingwer, Zimt und Nelken. Diese Masse verarbeitet man zu einem festen Teig, der ungefähr 8 Tage stehen muss. Dann wird der Teig 1/2 cm dick auf ein gefettetes Blech gelegt und bei mäßiger Hitze gebacken. Sobald der Kuchen aus dem Ofen kommt, schneidet man ihn in viereckige Stücke.

Zum Glasieren verfährt man Folgendermaßen: ein Eiweiß, geschneit die Kuchen damit und trocknet sie im Ofen bei mäßiger Hitze.

Lungen- und Asthma-Leidende

überhaupt alle, welche an Husten, Verschleimung, Duffen mit Auswurf, Beklemmungen, Hautausschlag und Rachen (chronisch und akut), leiden, empfehlen den vielfach bewährten

Dellheim'schen Brust- und Blutreinigungszee,
auch ist derselbe für Brust- und Kinderkrankheiten, von vorzüglicher Wirkung. Original-Flasche à M. 1.— Depot und Versand nach auswärts. **Löwen-Apothek Frankfurt.**

Wir verkaufen einen Posten

Unterröcke,
Tuch-, Moiré-, Cloth-, Panama-, Lüster-,
Leinen-, Velour- u. weisse Stickerel-Röcke
(Reisemuster) 1/4 bis 1/2 unter ihrem normalen Wert.

Gebr. Höhle, Chemnitz,
Annaburger Strasse
8-10.

Nehmen Sie!
Apotheker W. Ulrichs
Baldrianwein,
wenn Sie von Nervosität, Schlaflosigkeit, Magenempfinden u. s. w. verschont bleiben wollen.
In Flaschen zu 1,25 u. 2 M. bei **Albert Freitag, Drogerie.**

M. Eckhardt Nachf.
Alfred Stephan
Frankfurt, Fernnr. 137.

Modellierbogen, Laubsägevorlagen, Bilderbogen,
schwarz, koloriert und halbkoloriert, zum Ausmalen,
Puppen-Ausschneide-Bogen
Ankleide-Puppen
hält bestens empfohlen die
Rosshergsche Papierhandlung,
Markt Nr. 1.

Künstler-Postkarten und Ansicht-Postkarten
in reicher Auswahl zu haben in der
Kocherischen Papierhandlung, Markt 1.

Haarausfall u. Schuppen!
benötigt **Eich-Bay-Rum,** Flasche à 80 u. 130 Pfg.
empfohlen von
Richard Mierisch, Germania-Drogerie,
Chemnitz Strasse, Ecke Sellergasse.

102
A
Seit
den
acht
liche
heit
Fra
Ger
betr.
holer
erlos
Sta
Im
Frank
Firma
Fra
(Ju
A. Rog
Das
Gegen
den
haben
bezeich
Organ
binan
Verhan
bund
Teip
eine
wahr
dem
verf
hätte
Sch
In
mög
in
den
ger
den
machen
me
bunde
Deutsch
Anapel
Krieg
Eine
Karte
laxen
mit
den
den
Die
wird
effant
vorgel
die
nigen
allerd
im
De
offe
hätt
Regie
jere
leitend
Die
wird
Geff
Ihr
kraft
bietet
Küch
Welle
bigen
einer
hin